

Alexandra Grund  
Annette Krüger  
Florian Lippke (Hg.)

# Ich will dir danken unter den Völkern

Studien zur israelitischen  
und altorientalischen  
Gebetsliteratur

Festschrift für Bernd Janowski  
zum 70. Geburtstag



Gütersloher Verlagshaus

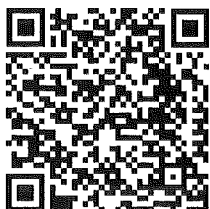
AT 4 512

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967  
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier  
Alster Werkdruck liefert Salzer Papier, St. Pölten, Österreich.



Entdecken Sie mehr auf  
[www.gtvh.de](http://www.gtvh.de)

1. Auflage  
Copyright © 2013 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: SatzWeise, Föhren  
Umschlagabbildungen von links nach rechts: Rollsiegel aus ockerfarbenem Marmor, Assyrien, neuassyrische Zeit, 8.-7. Jh. v. Chr.; BOM.FR VR 1993.11 // Augenidol aus Alabaster, Nordsyrien, Beginn der Frühbronzezeit, 3300-3000 v. Chr.; BOM.FR VFig 1995.14 // Beterfigur aus Marmor, Syrien, früh-dynastisch III, 2500-2350 v. Chr.; BOM.FR VFig 2006.1  
Die Bildrechte liegen sämtlich bei der Stiftung Bibel+Orient, Fribourg, verwaltet durch das Bibel+Orient Museum (<http://www.bible-orient-museum.ch/>). Für den vorliegenden Zweck wurden sie von Urheberrechtsabgaben befreit. Hierfür danken die Herausgeberinnen und der Herausgeber herzlich.  
Druck und Einband: Hubert & Co, Göttingen  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-579-08152-6

[www.gtvh.de](http://www.gtvh.de)

## Inhalt

Vorwort . . . . . 11  
*Alexandra Grund / Annette Krüger / Florian Lippke*

### I. Psalmenstudien

1. Anthropologie der Psalmen	
»Aus dem Mund von Kindern und Säuglingen ...« Ps 8,3 im Spiegel der Teilkomposition Ps 3-14 . . . . .	15
<i>Ute Neumann-Gorsolke</i>	
Some Reflections about the Literary Structure and about the Anthropology of Psalm 8 . . . . .	36
<i>Miguel Gutierrez</i>	
Das »innere Chaos« Beobachtungen zu Ps 36 und der Möglichkeit zur Sünde im eigenen Herzen . . . . .	49
<i>Michael Lichtenstein</i>	
»Deine Tröstungen erfreuen meine Lebenskraft« (Psalm 94,19) Überlegungen zur Bedeutung der Trostaussagen in den Individualpsalmen des Alten Testaments . . . . .	68
<i>Peter Riede</i>	
Schadenfreude und Rachedgedanken in den Sprüchen und Psalmen	80
<i>Jan Dietrich</i>	
Gottebenbildlichkeit in anthropomorpher Dimension Belege aus dem Psalmenbuch . . . . .	93
<i>Florian Lippke</i>	

»Wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit!«<sup>1</sup>

Michael Welker

Mit den Themen »Freiheit« und »Geist« haben sich in den vergangenen Jahren mehrere unserer internationalen und interdisziplinären Forschungsprojekte befaßt, die jeweils über mehrere Jahre liefen und deren Resultate nun als Bücher veröffentlicht werden. Drei dieser Projekte waren:

- »Concepts and Practices of *Freedom* in Biblical Traditions and Contemporary Contexts«
- »The *Spirit* in Creation and New Creation: The Science and Theology Dialogue in Orthodox and Western Realms«<sup>2</sup>
- »Flesh, Body, Mind, Soul, *Spirit*: Science and Theology on Anthropology«.<sup>3</sup>

Da in allen drei Projekten die Ingeniosität des Paulus neue Erkenntnisse gebracht und neue Wege eröffnet hat, legt es sich nahe, von seinem Denken im allgemeinen und von 2 Kor 3,17<sup>4</sup> aus im besonderen die Verbindung von Geist und Freiheit in den Blick zu nehmen. Im Folgenden sollen zunächst, ausgehend von einem sehr informativen Beitrag von Wolfgang Huber<sup>5</sup>, Resultate und Probleme gegenwärtigen Nachdenkens über Freiheit erfaßt werden. Zweitens ist – paulinisch orientiert – die Macht des menschlichen Geistes und die Frage nach Gottes Geist zu bedenken. Der dritte Teil stellt die Frage: Wie können wir Gottes Geist und die geistgewirkte Freiheit erkennen? Er gibt eine gesetzestheologische und eine christologische Antwort darauf.

1. Bernd Janowski hat in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten bahnbrechende Beiträge zum Thema »Gottes rettende Gerechtigkeit« veröffentlicht. Siehe besonders: Die rettende Gerechtigkeit. Beiträge zur Theologie des Alten Testaments 2, Neukirchen-Vluyn 1999. Der folgende Beitrag beleuchtet einen bisher von ihm noch nicht so stark beachteten Aspekt dieser Gerechtigkeit: den Themenkomplex Freiheit und Befreiung. Seit über 25 Jahren sehe ich mich mit Bernd und Christine Janowski im Bemühen verbunden, durch die Kooperation von exegetischer und systematischer Theologie in unseren theologisch akademischen Kontexten und darüber hinaus Freude an einem biblisch orientierten theologischen Realismus zu wecken. Mit dem Thema »Geist und Freiheit« sei ihm ein weiteres Gesprächs- und Kooperationsangebot unterbreitet: Ad multos annos!
2. Vgl. Welker, *Spirit*.
3. Vgl. Welker, *Depth*.
4. »Der Herr aber ist der Geist, und wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit« (2 Kor 3,17).
5. Huber, *Verantwortete Freiheit*, 319-340.

## 1. Resultate und Probleme gegenwärtigen Nachdenkens über Freiheit

Die vergangenen drei Jahrzehnte, so hat Wolfgang Huber in seinem Beitrag »Verantwortete Freiheit als Lebensform« festgestellt, waren vor allem von der Debatte zwischen Liberalismus und Kommunitarismus geprägt.<sup>6</sup> Die Entscheidungsfrage »Freiheit oder Gemeinschaft?« und, leicht voraussagbar, die Suche nach allen möglichen Mittelwegen und Synthesen standen im Zentrum der Diskussion. »Nicht nur ›Freiheit von‹, sondern auch ›Freiheit zu‹ und ›Freiheit für‹ lautete die Standardparole. Selbstbestimmung, Handlungsfreiheit, »Selbstursächlichkeit« einerseits und die Begrenztheit unserer Freiheitsspielräume andererseits wurden bedacht.<sup>7</sup> Man bemühte sich, die Geister in gerechtigkeitsorientierten Kämpfen um Befreiung zu unterscheiden von trügerischen, ja verlogenen Unternehmungen unter diesem Namen. Und natürlich brachte die Theologie immer wieder die Einsicht zur Sprache, daß zumindest in Angelegenheiten des Heils die Freiheit immer eine von Gott geschenkte Freiheit ist.<sup>8</sup>

Mit Diskursen über die Würde wurde versucht, Grundlagen und Weite menschlicher und geschöpflicher Freiheit auszuleuchten. Im Nachdenken über Verantwortung, Recht und Liebe suchte man, dem Freiheitsgebrauch lebensförderliche Formen anzuspüren. In all dem stellte man sich tapfer gegen naturalistische und szientistische Ideologien, die das Nachdenken über die Freiheit und das Suchen und Fragen nach Freiheit musealisieren oder auf den Müllhaufen der Geschichte werfen wollten – angesichts der angeblich nicht mehr zu bezweifelnden Einsicht, daß alles menschliche Wollen und Handeln natural determiniert sei.<sup>9</sup>

Dies alles sind die von Wolfgang Huber treffend benannten und kommentierten Standards der gegenwärtigen Diskussion. Dieser Diskurs und viele andere Diskurse über Freiheit in der abendländischen Geschichte wurden seit langem, genauer seit Aristoteles und der Stoa, meist latent geprägt von einem Freiheits- und Geist-Verständnis, das die denkend gesteuerte Selbstbezüglichkeit von Menschen, Gesellschaften und Kulturen ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt. Geist und Freiheit werden im sich selbst bestimmenden Denken greifbar und wirksam. Im berühmten Buch XII seiner *Metaphysik* bestimmt Aristoteles den Geist als die Triebkraft, die sich selbst denkt,

6. Vgl. Huber, *Verantwortete Freiheit*, 319 f.
7. Vgl. Huber, *Verantwortete Freiheit*, 321 ff.
8. Vgl. Huber, *Verantwortete Freiheit*, 328 ff.
9. Vgl. Huber, *Verantwortete Freiheit*, 337.

sofern sie am Gedachten teilnimmt und Teil bekommt.<sup>10</sup> Der Geist ist die Kraft, die sich in der Beziehung auf anderes nicht verliert, sondern die sich in der denkenden Beziehung selbst gewinnt und erhält. Welterkenntnis und Selbsterkenntnis werden im Geist vermittelt. Die Qualität allen Denkens und Erkennens liegt in der Steigerung der Selbsterkenntnis im gleichzeitigen Erkennen und Erschließen der äußeren Wirklichkeit. Diese geistige Aktivität wird von Aristoteles mit Selbstverwirklichung, Freiheit und Sich-Wohlbefinden verbunden. Ja, sie wird von ihm »göttlich« genannt. Die vollkommene Verwirklichung aller Wirklichkeitserkenntnis und zugleich absoluter Selbsterkenntnis charakterisiert die Gottheit. Ihr kommt in vollkommener Freiheit das beste und ewige Leben zu.<sup>11</sup>

Besonders eindrucksvoll wirkt diese Denkfigur dadurch, daß sich das sich selbst gegenständlich machende Denken mit sich entzweien muß, daß es sich aus sich herausringen, sich freigeben muß, um sich zu vergegenständlichen und zu sich zu kommen. An dieser Dialektik haben sich die kreativsten philosophischen Denker abgearbeitet. Hegel hat hier die Gelegenheit gesehen, die trinitarische Selbstdifferenzierung Gottes und sogar das Kreuzesgeschehen philosophisch zu verorten.

Diese brillante philosophische Geisttheorie und die damit verbundene Sicht von Freiheit haben die abendländische Kulturgeschichte in höchstem Maße geprägt. Sie haben uns ein subjektivitätstheoretisches, oft hochgradig individualistisches und intellektualistisches Freiheitsverständnis beschert. Wir können diese Errungenschaft gar nicht hoch genug würdigen und sollten sie auf keinen Fall denunzieren, auch wenn wir heute ihre Grenzen und Probleme erfassen müssen. Denn diese Geisttheorie und ihre Sicht von Freiheit haben den Zugang zu einer biblisch orientierten Lehre vom Geist Gottes und der durch diesen Geist vermittelten Freiheit verstellt. Sie haben dazu beigetragen, daß der Heilige Geist, wie es in einem Buchtitel hieß, über Jahrhunderte hinweg das »Stiefkind der Trinität« blieb und daß die Entwicklungen der modernen freiheitlichen pluralistischen Gesellschaften, des pluralistischen Wissenschaftssystems und auch der pluralistischen Ökumene das theologische und das philosophische Reflexionsniveau in der Regel überforderten.<sup>12</sup>

Das griechische politische Denken hatte die Theorie der Freiheit weiterentwickelt, indem die intellektuelle Gedankenfreiheit mit Formen oligarchischer Gleichheit im öffentlichen Raum verbunden wurde. Die Freiheit der Rede in der öffentlichen Versammlung (παροησία), das gleiche Recht, sich öffentlich zu äußern (ισηγορία), die Gleichheit vor dem Gesetz (ισονο-

10. Vgl. *Aristoteles*, *Metaphysik* XII, bes. 31-35; *Welker*, *Gottes Geist*, 262 ff.

11. Vgl. *Aristoteles*, *Metaphysik* XII, 35.41-43.

12. Siehe dazu *Welker*, *Pluralismus*.

μία) und die gleiche Berechtigung, politische Leitungsaufgaben wahrzunehmen (ἰσοκρατία), wurden wichtige Elemente der Befähigung von Individuen und Gruppen freier Männer, sich in der Gesellschaft selbst zu steuern (ἐλευθερία).<sup>13</sup> Wenn wir heute Jürgen Habermas' Beschreibung des sogenannten »demokratischen Prozesses« studieren<sup>14</sup>, so müssen wir uns fragen, ob das philosophische Denken im Blick auf das Thema Freiheit in den letzten 2000 Jahren wirklich erhebliche Fortschritte gemacht hat.

Nach Habermas sollen sich die Gesellschaftsbürger, die die Empfänger und Nutznießer gesellschaftlicher Freiheitsrechte und Adressaten des Rechts sind, als Staatsbürger und als »Autoren des Rechts«<sup>15</sup> begreifen. Habermas vertritt die Vision eines »demokratischen Prozesses«, in dem immer mehr Gesellschaftsbürger zu Staatsbürgern werden. Die bewußten Staatsbürger aber verstehen sich als zivilgesellschaftliche Rechtsautoren, die immer bessere und klarere Gerechtigkeitsprinzipien im Geflecht kultureller Wertorientierungen diskursiv und institutionell verrechtlicht verankern. Ein zivilgesellschaftlicher Elitarismus wird propagiert, der ein wesentlich appellativ-moralisches Verhältnis zum Machtkreislauf pluralistischer Gesellschaften mit ihren systemischen politischen, medialen, wirtschaftlichen, rechtlichen und auch religiösen Organisationsformen gewinnt.

Was aber kann genuin theologisches Nachdenken über den Geist und die vom Geist gewirkte Freiheit in dieser Situation beitragen? Die folgenden Überlegungen konzentrieren sich zunächst auf den menschlichen Geist und auf die biblisch orientierte Relativierung eines wesentlich selbstreflexiv-intellektuellen Geistverständnisses. Obwohl sie nicht direkt Paulus referieren, sind sie ganz erheblich von seiner Anthropologie und von seiner Unterscheidung des menschlichen Geistes und des göttlichen Geistes geprägt.<sup>16</sup>

## 2. Die Macht des menschlichen Geistes und die brennende Frage nach Gottes Geist

Wie können wir Klarheit in die unübersichtliche Rede von »Geist« bringen, die ein weites Spektrum von großer menschlicher Persönlichkeit bis hin zu gespenstischen Erscheinungen umfaßt, die alle Arten von Instanzen, Medien

13. Vgl. *Lampe*, *Concepts of Freedom*; *Gertz, J.*, *Concepts of Freedom in Deuteronomy*; *van Oorschot*, *Potentials for Freedom*.

14. *Habermas / Ratzinger*, *Dialektik der Säkularisierung*.

15. *Habermas / Ratzinger*, *Dialektik der Säkularisierung*, 18 ff.

16. Siehe dazu *Welker*, *Anthropologie des Paulus*.

und Kräften chiffriert, die Gruppen Institutionen Gesellschaften Kulturen, ja ganze Epochen in ihrem Empfinden, Denken und Handeln orientieren? Es ist hilfreich, bei unumstrittenen »geistigen Fähigkeiten« anzusetzen, bei elementaren mentalen Operationen. Die meisten Menschen sind fähig, eine unübersehbare Mannigfaltigkeit von Erinnerungen, Imaginationen und Erwartungen in ihrem Bewußtsein zu speichern. Sie können diese Erinnerungen und Erwartungen mehr oder weniger gezielt aufrufen oder in die Latenz entlassen. Sie herrschen so über ein großes »Reich des Geistes«. Diese Erinnerungen und Erwartungen sind mit allen möglichen sinnlichen Impressionen verbunden und können über sinnliches Vorstellungsvermögen intensiviert und gesteigert werden. Nicht nur sprachlich vermittelte Äußerungen, sondern auch Bilder, optische, nicht-sprachlich akustische, selbst taktile und kulinarische Impressionen gehen in unsere individuelle geistige Welt ein.<sup>17</sup>

Der Respekt vor dieser geistigen Welt erfährt noch einmal eine gewaltige Steigerung, wenn wir ihr unverzichtbares Geprägtsein durch kommunikative und interaktive Verbindung mit den geistigen Reichen anderer Menschen und ihre in der Summe enorme Ausstrahlungskraft auf die geistige Verfaßtheit der Mitmenschen bedenken. Religiöse Rituale, Literatur, bildende Kunst und Musik demonstrieren die Macht des Geistes auf verschiedenen Ebenen der Erlebnisverarbeitung und Vorstellungskraft. Abstrakte Symbolsysteme und Symbolbearbeitung in Mathematik, formaler Logik und analytischem Denken lassen Prinzipien, Regeln und Ordnungszusammenhänge in der natürlichen und geistigen Welt entdecken, die die Fülle geistiger Impressionen sinnvoll zu ordnen erlauben und erstaunliche Kräfte der Weltbeherrschung freisetzen. Die geistigen Potentiale der Menschen ermöglichen es ihnen, hochkomplexe vergangene Situationen, ja ganze Weltzustände zu rekonstruieren und viele zukünftige Ereignisse und Ereigniszusammenhänge erwartungssicher zu imaginieren. Sie erlauben es, auch über weite Distanzen hinweg zu kommunizieren und nicht nur Informationen, Gedanken und Erzählungen, sondern auch mehr oder weniger komplexe Auren und ansteckende Emotionen zu übertragen und miteinander zu teilen. Die Kraft des Geistes erlaubt es also, die Orientierungs- und Organisationsmacht einer gemeinsamen geistigen Welt zu schaffen.

Dabei ist der menschliche Geist körperlich-fleischlich und leiblich eingebunden. Er tritt in individuellen menschlichen Leibern auf. Und er drängt hin zur Gestaltung einer nicht nur erinnerten und imaginierten, sondern einer auch materiell geteilten kulturellen Welt. Menschen empfinden, erinnern,

17. Die anthropologischen Studien von Bernd Janowski zeigen dafür eine außergewöhnlich hohe Sensibilität, vgl. *ders.*, Konfliktgespräche mit Gott, 3. Aufl. Neukirchen-Vluyn 2009.

imaginieren, denken und kommunizieren mit ihren komplex strukturierten Leibern, die nicht auf das Genom oder das Gehirn reduziert werden dürfen.<sup>18</sup> Sie bilden anspruchsvolle geistig-materielle kulturelle Errungenschaften in Hülle und Fülle, mit denen sie ihre Kommunikations- und Gestaltungsprozesse intensivieren und beschleunigen. Und dennoch muß vor einer ungebrochenen Glorifizierung des Geistes dringend gewarnt werden. Denn auch die vielfältigen Möglichkeiten, geistige Kommunikation bewußt und unbewußt zum Schaden von Menschen, Kultur und Natur einzusetzen, müssen bei der Betrachtung der Phänomene des Geistes in Rechnung gestellt werden. Beständig werden nicht nur hilfreiche und gesunde gedankliche und geistige Abstraktionen und Reduktionen und die damit verbundenen Ansichten, Überzeugungen und Stimmungen weltweit in Umlauf gebracht und massenhaft kommuniziert. Es werden ebenso global ganze Ströme trivialisierender und banalisierender Ideen, Denkformen und Emotionalisierungen geistig transportiert und kommunikativ und kulturell eingeschliffen. Fanatisierende, verhärtende und zerstörerische Einstellungen und Ansichten werden mit der Macht des Geistes in Umlauf gebracht und gewinnen große soziale und politische Binde- und Ausstrahlungskraft. Brutale Geisteshaltungen greifen, oft unbemerkt, über lange Zeiträume hinweg verelendend und vernichtend um sich.<sup>19</sup>

Zahllose Erscheinungen des Geistes sind – ganz im Sinne von Paul Tillichs Diagnosen<sup>20</sup> – zweideutig und ambivalent. So werden z. B. mit monistischen, dualen und dualistischen Denkformen einerseits kulturübergreifend Gedanken und Imaginationen erfolgreich gebändigt. Schnelle und erwartungssichere Kommunikation wird durch solche einfachen geistigen Formen ermöglicht (»Ich und Du«, »Gott und Welt«, »Freund oder Feind«, »Gewinner oder Verlierer«, »Freiheit oder Abhängigkeit« ...). Gleichzeitig wird durch solche erfolgreichen geistigen Reduktionen aber auch das Denken und Erleben hochgradig deformiert und von der Fülle des wirklichen Lebens und seinen Gestaltungsmöglichkeiten ferngehalten. Ein solchermaßen reduktionistisches Denken kann, wenn es mit der Erzeugung starker Emotionen verbunden wird, viele Menschen, ja ganze Gesellschaften, Kulturen und Epochen

18. Vgl. *Welker*, *Theology and Science Dialogue*.

19. Die Vergiftung ganzer Gesellschaften und Epochen durch Rassismus und Sexismus, durch imperialistische und kolonialistische Grundhaltungen und Gewaltanwendung wird heute unabweisbar und erschreckend deutlich. – Bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts konnte man in wissenschaftlichen Textbüchern und Nachschlagewerken lesen, Wasser und Luft seien »unendliche Ressourcen« und also ökonomisch nicht in Rechnung zu stellen. Ökologischer Brutalismus wurde so geistig in aller Unschuld global propagiert.

20. Vgl. *Tillich*, *Systematische Theologie III*, bes. 191 ff.

in höchst gefährlicher Weise verblenden und auf naive Weltbilder oder aggressive Ideologien ein schwören.

Diese Beobachtungen zur *tiefen Ambivalenz der Macht des Geistes* nötigen dazu, die geistigen Dispositionsmöglichkeiten und Bindekräfte nicht von vornherein mit Freiheit zu assoziieren. Sie nötigen dazu, kritisch und nuanciert zu verstehen zu suchen, in welchem Verhältnis menschlicher Geist und göttlicher Geist zueinander stehen. Der Apostel Paulus hat dies in vorbildlicher Weise getan. Er nimmt die ungeheure Komplexität des menschlichen Geistes wahr, wenn er einerseits seine Kraft bewundert, über räumliche und zeitliche Distanzen hinweg Kontakte zu ermöglichen – nicht nur zwischen Menschen, sondern auch zwischen Menschen und Gott. Andererseits sieht er die Hilflosigkeit selbst eines menschlichen Geistes, der sich von der Herrlichkeit Gottes hat ergreifen lassen. Er spricht davon, daß der Geist Gottes für uns vor Gott mit »unaussprechlichem Seufzen« eintritt (Röm 8,26). Er beklagt auch, daß der oft mystisch glorifizierte direkte Kontakt des menschlichen Geistes mit Gott ambivalent ist, z. B. in der Zungenrede (1 Kor 14). Er empfiehlt demgegenüber den Gebrauch von Verstand und Vernunft, selbst im Gebet und in der Doxologie, ohne damit Verstand und Vernunft ein Erkenntnismonopol einzuräumen.

Paulus sieht nüchtern: Auch verständliche Rede, auch ein scheinbar festes Herz, ein ruhiges Gewissen und ein klarer Verstand können verlogen und betrogen sein, z. B. von einem »Geist der Welt« bestimmt und gelenkt, der sie versklavt und Gott gegenüber verschließt (1 Kor 2,12 u. ö.). Selbst sogenannte letzte und höchste Gottesgedanken können zwar klar und eindrücklich, aber doch geistarm und geistleer sein, das Verhältnis zu Gott systematisch verzerren und verstellen und die Menschen in religiöser Dummheit und Unfreiheit gefangenhalten.

Auf diesem Erkenntnisniveau können wir sehen, warum einige Klassiker Gedanken ausgebildet haben, mit denen wir seit langem immer wieder unruhig umgehen. Luthers Rede vom »servum arbitrium« erscheint nicht mehr abwegig und auch seine Polemik gegen den »Narristoteles« wird nachvollziehbar. Ebenso gewinnt Tillichs oft etwas säuselig anmutende Rede von der »Ambivalenz, Zweideutigkeit und Entfremdung« in Moral, Kultur und Religion an Überzeugungskraft. Auch Barths eifernde Polemik gegen alle Versuche, die Sünde ohne eine christologische Orientierung zu identifizieren,<sup>21</sup> verliert den Anschein unrealistischen theologischen Übereifers. Wird die Verfassung des menschlichen Geistes, seine Macht und seine Ambivalenz, ja sogar seine mögliche Gefährlichkeit wahrgenommen, so kann man verstehen, warum die Prüfung und »Unterscheidung der Geister« (1 Kor 12) eine unver-

21. Barth, KD IV/1, 395 ff.; IV/2, 423 ff.; IV/3, 425 ff.

zichtbare theologische Aufgabe ist, eine Aufgabe, die nicht nur für Glaubensgemeinschaften von Bedeutung ist, sondern auch für ihre sozialen und kulturellen Umgebungen. Deutlich wird auch, warum die beliebte Behauptung, der Heilige Geist sei ein Numinosum, eine ungreifbare und unbegreifliche Macht, geradezu fahrlässig ist.<sup>22</sup> Wer in Angelegenheiten des Geistes allzu eifertig auf das Unerkennbare, Dunkle und Numinose setzt, verweigert sich der Aufgabe, die Geister zu prüfen und zu unterscheiden. Woran aber wird erkannt, daß ein Geist aus Gott stammt oder von Gott gesendet worden ist?

Die klarste, wenn auch viele Menschen heute kaum befriedigende Antwort, die der christliche Glaube auf diese Frage geben kann, lautet: *Der Geist Gottes offenbart sich als der Geist Jesu Christi*. Er läßt nicht nur diese Person, ihr Leben und Wirken in ihrem ganzen Reichtum erkennen, sondern er verbindet das Leben der Glaubenden mit dem Leben des Auferstandenen, er läßt sie daran Anteil gewinnen.<sup>23</sup> Menschen, die am Leben des auferstandenen Christus teilhaben, gewinnen Anteil an seiner Macht, die die Welt freiheitlich gestaltet hat und fortwährend gestaltet. Als der Geist »des Herrn Jesus Christus« wirkt der Geist Gottes Freiheit. Doch diese Versicherung klingt für viele Menschen heute fundamentalistisch und dunkel. Sie haben alle möglichen »Geister des Christentums« vor Augen, die alles andere als freiheitlich und freiheitsfördernd gewesen sind. Es ist deshalb heute sinnvoll, eine doppelte Antwort auf die Frage zu geben: In welcher Gestalt und auf welche Weise wirkt der Geist Gottes Freiheit?

### 3. Gottes Geist und Freiheit: die pneumatologisch-gesetzes-theologische und christologisch-pneumatologische Orientierung

Die klassische biblische Rede von der »Ausgießung des Geistes« kann die Augen öffnen für die Engführung der anthropomorphen Geistkonzepte in Folge der aristotelischen Metaphysik. Doch zunächst scheint sie das Bedürfnis nach Orientierung, welches die erkannte Ambivalenz des menschlichen Geistes auslöst, vom Regen in die Traufe zu bringen. Gottes Geist wird ausgegossen »auf Männer und Frauen, Alte und Junge, Knechte und Mägde«, sagt Joel 3. Die Pfingstgeschichte Apg 2 zitiert Joel ausführlich und fügt hinzu, daß die

22. Mit dieser Einstellung setzt sich mein Buch »Gottes Geist« durchgängig auseinander; s. auch Ebner (Hg.), Geist.

23. Klassische Belege bieten z. B. die Auslegung des dritten Artikels in Luthers Großem Katechismus, BSLK; Barth, KD I/2, §16: Die Ausgießung des Heiligen Geistes, 222 ff., bes. 234 ff., aber auch die pneumatologischen Passagen in KD IV/1-3.

nationalen, sprachlichen und kulturellen Differenzen zwischen den Zeuginnen und Zeugen der Geistausgießung zwar relativiert, aber nicht beseitigt werden. Da all die guten alten monohierarchischen, patriarchalen, gerontokratischen, klassengesellschaftlichen, nationalistischen und kulturchauvinistischen Ordnungsvorgaben durch die Ausgießung des Geistes in Frage gestellt und aufgehoben werden, scheint diese »Ausgießung« chaotische Zustände herbeizuführen. Warum kann Paulus mit so großer Bestimmtheit behaupten: Der »Geist der Freiheit« ist kein Geist der Unordnung?

Die erste Antwort auf die Frage nach Gestalt und Wirkkraft des Geistes ist nicht nur angesichts der Sorge hilfreich, der Geist Gottes sei eben ein »Numinosum« und die Ausgießung des Geistes führe in bloße religiöse und kulturelle »Unübersichtlichkeit«. Sie ist auch für das Gespräch zwischen den Religionen und Weltanschauungen überaus wichtig. Sie lautet: Die Wirksamkeit des Geistes Gottes steht in Kontinuität und in Diskontinuität zu den Gesetzestradiationen, zu den Toraüberlieferungen. In mehreren messianischen Verheißungen des Buches Jesaja (Jes 11,42.61), die das Neue Testament ausdrücklich und ausführlich auf Jesus von Nazareth und sein Wirken bezieht, wird von dem von Gott Erwählten gesprochen, auf dem *Gottes Geist ruht*. Von ihm wird gesagt, daß er in Israel und unter den Völkern Gerechtigkeit, den Schutz der Schwachen und Gotteserkenntnis bringen wird. Gerechtigkeit, Erbarmen, Gotteserkenntnis – damit haben wir die Grundintentionen des biblischen Gesetzes vor Augen. Mt 23,23 nennt als »das Wichtigste am Gesetz: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Glaube«. Die normativen Zusammenhänge dieser Größen können in ihren Auswirkungen auf die abendländische Kultur gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Die Verbindung von Gerechtigkeit und Schutz der Schwachen bestimmt bis heute die Dynamik gerechter und humaner Rechtsevolution. Die Verbindung von Schutz der Schwachen mit dem Recht führt in umgekehrter Richtung zur Institutionalisierung einer »Kultur des Helfens« nicht nur in der kirchlichen Diakonie, sondern auch in Form eines verrechtlichten gesellschaftlichen und staatlichen Interesses an allgemeiner Bildung und wirtschaftlicher Minimalversorgung für alle und einer erwartungssicheren Gesundheitsfürsorge. Es ist kein Zufall, daß Deutschland nach dem Zusammenbruch der Nazidiktatur als »Rechtsstaat« und »Sozialstaat« wieder international Vertrauen und Anerkennung zu gewinnen suchte. Im Rahmen dieses Beitrags können die komplexen normativen Dynamiken der biblischen Gesetzesüberlieferungen, machtvoll wirksam bis hinein in unsere Gegenwart, nicht dargestellt werden.<sup>24</sup> Es war in Theologie und Kirche fatal, daß »Gesetz und Geist«, »Gesetz und Evangelium« in dualistischen Denkformen gefaßt

24. Siehe dazu Welker, *Theologie und Recht; ders., Gedächtnis*.

wurden: Denn wohl kann das gute Gesetz Gottes – wie auch der menschliche Geist – unter die Macht der Sünde geraten. Wohl kann das Gesetz dann höchst gefährliche Formen annehmen, ja zu einem »Gesetz der Sünde« (Röm 8,2) degenerieren. Aber Paulus könnte nicht vom »Gesetz des Geistes« (Röm 8,2), vom »Gesetz des Glaubens« (Röm 3,27) und von einem »Gesetz Christi« (Gal 6,2) sprechen, wenn er einem primitiven Dualismus von Gesetz und Geist das Wort reden wollte.

Für das Wirken des Geistes Gottes ist vielmehr die Weiterentwicklung des Ethos des Gesetzes zu einem Ethos der Liebe, der Hoffnung und des Glaubens charakteristisch. Aber die Intentionen des Gesetzes, Gerechtigkeit, Erbarmen und Gotteserkenntnis bzw. Wahrheitserkenntnis und damit freiheitsfördernde Verhaltensweisen zu erwirken, bleiben dabei erhalten. Sie werden im positiven Sinne »aufgehoben«. Diese Aufhebung gilt auch für den Geist Christi. Für viele Menschen, auch innerhalb der Kirche, wird der »Geist des Herrn« noch immer mit dem Modell einer monarchischen »Königsherrschaft Christi« oder einer »christokratischen Bruderschaft« nach Barmen III verbunden, deren hierarchisch-patriarchale Züge heute nicht leicht mit einem beglückenden Verständnis von Freiheit assoziiert werden können. Der Geist Christi wird aber auch mit dem Geist der Kenose, der Hingabe und des Mit-Leidens, in Verbindung gebracht, in denen leicht alle klaren Perspektiven auf Befreiung und Erhebung der Schöpfung verlorengehen.

Eine hilfreiche Veränderung ergibt sich, wenn wir mit Calvin die biblische und urchristliche Erkenntnis nachvollziehen: Jesus Christus, auf dem der Geist Gottes, der Geist der Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Gotteserkenntnis, ruht, gießt diesen Geist auf »die Seinen« aus.<sup>25</sup> Nachdrücklich betont Calvin in seinem Hauptwerk *Unterricht in der christlichen Religion*<sup>26</sup>: Christus, der Messias, sei nicht mit Öl, sondern mit dem Heiligen Geist gesalbt worden, damit er »den Seinen« Anteil an seiner Macht gebe: »Deshalb ist seine Königssalbung nicht mit Öl und köstlicher Würze geschehen, sondern er heißt der *Gesalbte Gottes*, weil auf ihm der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn ruht (Jes 11,2) [...] Das ist ihm ja alles [...] nicht für sich allein (*privatim*) gegeben worden, sondern er soll eben seine Fülle den Hungernden und Durstigen überfließend zuteil werden lassen!«<sup>27</sup> Calvin betont

25. Dunn, *Spirit of Christ*, 3-26.

26. Calvin, *Institutio*, im 15. Kapitel des 2. Buches.

27. Calvin, *Institutio*, II 15,5 vgl. II 15,2; Calvin kommentiert: »Denn es kann von ihm gesagt werden, der Vater habe ihm den Geist nicht »nach dem Maß« gegeben (Joh 3,34), und der Grund ist der, daß wir aus seiner Fülle alle nehmen sollen Gnade um Gnade! (Joh 1,16)«.

damit die sogenannte »Geisttaufe« durch den »vom Geist Gesalbten«, die für die frühe Kirche zur bahnbrechenden geistlichen Erfahrung wurde und die die weltweite Bewegung der Pfingstkirchen und der charismatischen Erneuerungen im 20. Jahrhundert in das Zentrum ihrer Frömmigkeit stellt.<sup>28</sup>

Darüber hinaus bietet Calvin eine zweite Schlüsselerkenntnis, die es uns ermöglicht, die Rückbindung an weite Erinnerungsräume und Erwartungshorizonte der alttestamentlichen Überlieferungen in dieser Orientierung am Auferstandenen und Erhöhten festzuhalten: »Wollen wir wissen, wozu Christus vom Vater gesandt ward und was er uns gebracht hat, so müssen wir vornehmlich sein dreifaches Amt, das prophetische, königliche und priesterliche, betrachten.«<sup>29</sup> Die Lehre vom »dreifachen Amt« (*munus triplex Christi*) erlaubt es, das öffentliche und eschatologische Wirken Jesu Christi in seinem differenzierten Reichtum zu erfassen. Sie erschließt Bezüge zu den alttestamentlichen Überlieferungen, Kontinuitäten des vorösterlichen und nachösterlichen Wirkens Jesu Christi zum Wirken gesalbter Könige, Priester und Propheten, auf die die Zeugnisse des Neuen Testaments immer wieder anspielen. Schleiermacher, Barth und andere Theologen von Rang haben diese Lehre vom »dreifachen Amt Christi« aufgenommen und entfaltet. Durch Johann Gerhard fand sie Eingang in die lutherische Theologie.<sup>30</sup> Die römisch-katholische Dogmatik nahm sie ebenso auf<sup>31</sup> wie die der Orthodoxen Kirche<sup>32</sup>. Edmund Schlink kommentiert: »Bei der Ausbreitung der Lehre vom *munus triplex Christi* handelt es sich um ein ökumenisch einmaliges Phänomen. Denn dieses Lehrstück hat nicht vor, sondern nach der Trennung der Kirchen seine dogmatische Gestalt gewonnen und hat sich mit seinen Aussagen über das Heilswerk Jesu Christi quer durch die Kirchentrennungen hindurch als gemeinsame Lehre durchgesetzt.«<sup>33</sup>

Fassen wir die Lehre vom dreifachen Amt Christi konsequent pneumatologisch, so müssen wir sie zu einer Lehre vom *dreidimensionalen Reich Christi* weiterentwickeln.<sup>34</sup> Um das oft konstruiert und gebastelt Wirkende dieser Lehre zu vermeiden, ist es sinnvoll, die drei Dimensionen am vorösterlichen Leben, am Kreuz und an der Auferstehung Jesu Christi zu orientieren. Von Jesu Lebensvollzug und seiner Ausstrahlung her hat man oft dem vorösterlichen Wirken das »prophetische Amt« zugeordnet, dem Kreuz das »hohe-

priesterliche Amt« (der Opfernde und der Geopferte) und der Auferstehung das »königliche Amt«. Geht man hingegen von der Gegenwart des Auferstandenen im Geist aus und blickt von dort auf den formgebenden Lebensvollzug zurück, so wird man eine andere Zuordnung wählen:

Im Licht des vorösterlichen Lebens Jesu gewinnt die *Königsherrschaft Christi* und der Seinen klare Konturen und entfaltet eine deutliche Botschaft der Freiheit. Diese Königsherrschaft im Licht der Ausgießung des Geistes revolutioniert hierarchische und monarchische kirchliche und politische Ordnungsformen. Denn dieser König ist Bruder und Freund, ja ein Armer und Ausgestoßener. Mit ihrem radikaldemokratischen und post-patriarchalen Ordnungsdenken wird diese Königsherrschaft den einen tatsächlich ungemütlich-unübersichtlich erscheinen, den anderen aber exemplarisch für eine Freiheit bejahende Orientierungssuche.

Dieses Reich wird durch die Praxis von liebender und vergebender Annahme, Heilung und befreiender Lehre und Bildung geprägt. In Kontinuität und Diskontinuität mit den Toraüberlieferungen sind Liebe und Vergebung von freier, schöpferischer Selbstzurücknahme<sup>35</sup> zugunsten anderer bestimmt. Die freie, schöpferische und im Falle der Liebe auch freudige Selbstzurücknahme zugunsten der Nächsten ist in hohem Maße freiheitsfördernd. Die Liebe, die mit *Eros, Agape und Philia* unzureichend bestimmt ist<sup>36</sup>, möchte erreichen, daß dem geliebten Menschen »alle Dinge zum Besten dienen«. Auf »weiten Raum« sollen ihre bzw. seine Füße gestellt sein. Für die Reich-Gottes-Erkenntnis ist nun zentral, daß nicht zuerst die Verpflichtung zu freiheitsförderndem Verhalten und Agieren, sondern die freudige und dankbare Erkenntnis der *Erfahrung freier Selbstzurücknahme zu unseren eigenen Gunsten* in uns um sich greift. Deshalb wird den Kindern eine besondere Nähe zum Reich Gottes zugesagt.<sup>37</sup> Ein Ethos befreiender Freude und Dankbarkeit ist aber auch grundlegend für das Ethos menschenfreundlicher Diakonie.

Die dankbare Sensibilität für die enormen Potentiale freier, schöpferischer Selbstzurücknahme in unseren Umgebungen in Familie, Freundschaft, zivilgesellschaftlicher und gesellschaftlicher Organisation, aber auch die Sensibilität für die gewaltigen diakonischen, pädagogischen, therapeutischen, rechtsstaatlichen, kirchlichen und interkulturellen globalen Herausforderungen, die vor uns liegen, können den Blick schärfen für die ungeheuren freiheitsfördernden formativen Prägekräfte des *munus regium Christi*. Durch viele, in sich oft unscheinbare Taten der Liebe und Vergebung gewinnen das

28. *Macchia*, Baptized in the Spirit.

29. *Calvin*, Institutio, II, 15,1.

30. *Gerhard*, Loci theologici, Loc. IV cap. 15.

31. *Scheeben*, Handbuch, 226-305.

32. *Trempela*, Dogmatik, 143-203.

33. *Schlink*, Dogmatik, 414.

34. Dazu ausführlich *Welker*, Gottes Offenbarung, 195 ff.

35. Vgl. *Huber*, Gerechtigkeit und Recht, 316f. u. ö.; *Bedford-Strohm*, Vorrang für die Armen; *Welker*, Routinisiertes Erbarmen.

36. Vgl. *Welker*, Romantic Love.

37. Mt 10,14; *Welker*, Reich Gottes.

Reich Gottes und das Reich Christi Gestalt. An dieser oft unscheinbaren, aber ungeheuer machtvollen Königsherrschaft erhalten nicht nur die direkten Zeugen und Zeuginnen Anteil. Der »christliche Humanismus«<sup>38</sup> strahlt auch auf andere religiöse und säkulare Formen praktizierter Liebe und Mitmenschlichkeit aus und empfängt von ihnen starke Impulse. Das freiheitsfördernde Reich Christi ist weiter als alle Kirchen aller Zeiten und Weltgegenden. »Was ihr meinen geringsten Geschwistern getan habt, das habt ihr mir getan« – ob ihr meine Gegenwart in ihnen erkannt habt oder nicht.<sup>39</sup> Wer demgegenüber die Christusherrschaft auf »Wort und Sakrament« einschränkt, verkennt diese Weite seiner befreienden Gegenwart in der Kraft des Geistes.

Die *priesterliche Dimension* der Herrschaft Jesu Christi und seines Reiches wurde oft mit dem Hebräerbrief ganz auf das schwierige Thema »Opfer am Kreuz« konzentriert. Gegenüber dieser Engführung<sup>40</sup> sollten im Blick auf das priesterliche Amt die biblischen Zeugnisse von der nachösterlichen Gegenwart des auferstandenen Jesus Christus in seinen Erscheinungen beachtet werden. Francis Fiorenza hat den Blick dafür geschärft, daß die Erscheinungen des auferstandenen Christus mit dem Friedensgruß, dem Brotbrechen, dem Erschließen der Schrift, mit dem Taufbefehl und der missionarischen Sendung der Jünger die Grundgestalten des gottesdienstlichen Lebens der Kirche und seiner Ausstrahlungskräfte umreißen.<sup>41</sup> Friedensgruß, Abendmahl, Taufe, Schriftauslegung, Sendung – eine Polyphonie der gottesdienstlichen Existenz ist mit dem priesterlichen Amt verbunden, an dem wiederum das »allgemeine Priestertum aller Glaubenden« Anteil gewinnt und das sich in ihm konkretisiert.

Bereits die beständige Konzentration auf Gottesdienst und Feier der Sakramente kann im hohen Maße der Erfahrung der befreienden Kraft des Geistes dienen. In der Taufe wird ein Herrschaftswechsel vollzogen. Dem getauften Menschen, dessen Leben vielfältig durch Krankheit und Not, Gewalt und Sterblichkeit bedroht ist, wird die bleibende Lebensgemeinschaft mit Gott zugesagt. Die biblischen Texte beschreiben das in der Taufe geschenkte neue Leben mit schwerverständlichen Worten: Befreiung von den Mächten der Sünde und des Todes, Gemeinschaft mit Christus, Begabung mit der Kraft des Heiligen Geistes, Bewahrung zum ewigen Leben. Sie beschreiben damit ein Leben, das sich einerseits schon ganz konkret in der Königsherrschaft Christi verwirklicht, das aber andererseits über die irdische Existenz

38. Vgl. Klemm, *Schweiker*, Religion; *Schweiker*, Flesh and Folly.

39. Vgl. Mt 25,40 bzw. 25,34 ff.; Hoffmeyer, Christology and Diakonia.

40. Dazu Brandt, Opfer als Gedächtnis.

41. Vgl. Fiorenza, Resurrection of Jesus; vgl. auch Eckstein / Welker, Auferstehung, bes. 318 ff.

weit hinausreicht.<sup>42</sup> – In der Feier des Abendmahls sind die beteiligten Glaubenden vom erhöhten Jesus Christus und seinem Leben geradezu umgeben. Sie feiern das Abendmahl »zu seinem Gedenken«, sie gedenken seines Lebens und seines Wirkens, sie gedenken besonders »der Nacht des Verrats«, sie verkündigen seinen Tod am Kreuz, sie feiern seine Auferstehung und seine Gegenwart, sie richten sich aus auf die Parusie (»Ihr verkündet den Tod des Herrn, bis er kommt!«). Die ganze Fülle des Lebens Jesu Christi ist in dieser Feier gegenwärtig, darüber hinaus die ganze Gegenwart des dreieinigen Gottes. Der *Eucharistie*, der Danksagung für die Schöpfungsgaben Brot und Wein an Gott den Schöpfer und den schöpferischen Heiligen Geist, folgt die *Anamnese*, das Gedenken an Jesus Christus und sein Heilswirken in Kreuz und Auferstehung, und dem wiederum folgt die *Epiklese*, die dankbare und frohe Anrufung des Heiligen Geistes, der die Glaubenden erhebt und sie zu Gliedern am Leib Christi erbaut und ihnen Anteil gibt an der neuen Schöpfung.<sup>43</sup>

In der Feier der Gegenwart des erhaltenden, rettenden und erhebenden dreieinigen Gottes vollzieht sich eine *Befreiung des gottesdienstlichen, liturgischen, spirituellen Lebens, Vorstellens, Empfindens und Denkens*. Banale, konstruierte und unterdrückerische Gottesgedanken, banale und unterdrückerische religiöse und moralische Praktiken werden von der Feier der Sakramente und von der biblisch orientierten Verkündigung und Lehre her immer wieder neu in Frage gestellt. Die zeichenhafte friedliche und gerechte Tischgemeinschaft verweist auf die Königsherrschaft Christi und die Diakonie der Liebe. Die Erinnerung an die Nacht des Verrats und an das Kreuz verweisen auf das prophetische Amt und seine segensreiche Ausstrahlung.

Das *prophetische Amt* bzw. die prophetische Dimension des Reiches Christi gewinnt besonders im Blick auf das Kreuz klare Konturen. Um dies erkennen zu können, muß eine Reduktion der Botschaft des Kreuzes auf den durchaus wichtigen Aspekt der Offenbarung des leidenden Gottes vermieden werden. Gottes menschenfreundliche Nähe in der Armut, Schwachheit und Ohnmacht des Gekreuzigten ist von höchster Bedeutung.<sup>44</sup> Dennoch darf die Konzentration auf den »gekreuzigten Gott« die Auseinandersetzung dieses Gottes mit den Mächten und Gewalten dieser Welt in Kreuz und Auferstehung nicht verdunkeln. Jesus Christus, der den Menschen die Botschaft vom kommenden Reich Gottes brachte, der ihnen die Kräfte der Heilung, die Kräfte der Zuwendung zu den Kindern, zu den Schwachen, den Ausgestoßenen,

42. Kirchenamt der EKD, Die Taufe.

43. Vgl. Welker, Abendmahl; Kirchenamt der EKD, Abendmahl.

44. Vgl. Luther, Heidelberger Disputation, 125.130 ff. (WA 1, 355 ff.); Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, 402, 534 f. u. ö.; Moltmann Der gekreuzigte Gott.

den Kranken, den Notleidenden vermittelte, dieser Jesus Christus wird von den »Mächten und Gewalten« verurteilt, und zwar einmütig.

Religion, Recht, Politik, öffentliche Moral und Meinung, die sich alle gern als »gute Mächte« präsentieren, die uns »wunderbar bewahren« wollen, sie alle wirken am Kreuz gegen die Gegenwart Gottes in Jesus Christus zusammen. Das Kreuz offenbart die Welt »unter der Macht der Sünde«, die »Nacht der Gottverlassenheit«, nicht nur für Jesus selbst – sondern auch als eine beständig drohende Gefahr für uns alle. Es offenbart, daß alle öffentlichen und mächtigen Schutzmechanismen – wie Recht, Politik, Religion, Moral und öffentliche Meinung – für uns Menschen und für unsere Gesellschaften versagen können.<sup>45</sup> Die hohe befreiende Bedeutung der christlichen Verkündigung, die hohe Bedeutung theologischer Lehre, die unverzichtbaren befreienden Aufgaben der Wahrheit und Gerechtigkeit suchenden Gemeinschaften – in der Kirche, aber auch in der Wissenschaft und im Rechtssystem! – werden in der Dimension des prophetischen Amtes deutlich. Als Wahrheit und Gerechtigkeit suchende Gemeinschaft<sup>46</sup> läßt sich die Kirche Jesu Christi von seinem Geist der Freiheit erfüllen.

Die Notwendigkeit der Kritik an gegenwärtigen Gesellschafts- und Weltzuständen, die im Licht der Schriftauslegung und Verkündigung geschieht, bis hin zum gewaltlosen Widerstand gegen korrupte und pervertierte Politik, Medienmacht und Wirtschaft sowie gegen korrupte Moral und Religion wird im Kontext des prophetischen Amtes ersichtlich. Dabei sind sowohl geistliche Tiefe als auch analytische Schärfe in der Auseinandersetzung mit der Macht der Sünde erforderlich. Eine religiös gestimmte Oppositionspolitik mit tagespolitisch-moralischen Appellen wird den Aufgaben des prophetischen Amtes nicht gerecht. Auch dieses Amt geht über den Bereich der Kirche weit hinaus, ja es kann sich durchaus gegen eine selbstherrliche, selbstgerechte oder ideologisch verblendete Kirche und Kirchlichkeit wenden.

Wo der Geist Gottes wirkt, da ist Freiheit! Wo der Geist Jesu Christi ist, da ist Freiheit! Um dies bezeugen zu können, ist eine Erneuerung der Christologie im Geist reformatorischen Denkens erforderlich. Die Reformatoren, Luther und Melancthon voran, haben im Geist Christi eine emanzipatorische Bildungsrevolution eingeleitet. Die Reformatoren, Calvin und die Reformierten voran, haben mit vielen Härten und auch problematischen Übersteuerungen an der institutionellen Etablierung der Gewaltenteilung gearbeitet, die für freiheitliche Lebensverhältnisse unverzichtbar ist. Einer Erneuerung reforma-

45. Smit, Cultural Memory; Smit faßt die von mir an verschiedenen Orten vorgetragenen Überlegungen zur Theologie des Kreuzes scharfsinnig und vertiefend zusammen.

46. Dazu Polkinghorne / Welker, Gott, bes. Kapitel 9.

torischer Theologie steht dann nichts im Wege, wenn sich Theologie und Frömmigkeit auf die Gegenwart des Auferstandenen in seinem Geist und in seinem Reich besinnen, wenn sie sich vom befreienden und erneuernden Geist des erhöhten Christus ergreifen lassen. Damit wird nicht spirituellen Träumen das Wort geredet. Leitend ist ein biblisch und christologisch orientierter geistlicher Realismus, der auch am Anfang des dritten Jahrtausends so exemplarisch fruchtbar werden kann wie vor 500 oder vor 2000 Jahren.

## Literatur

- Aristoteles, Metaphysik XII (Klostermann Texte: Philosophie), hg. von H.-G. Gadamer, Frankfurt 1984
- Barth, K., Kirchliche Dogmatik, I/1-IV/4, Zürich 1932 ff.
- Bedford-Strohm, H., Vorrang für die Armen. Auf dem Weg zu einer theologischen Theorie der Gerechtigkeit, Gütersloh 1993
- Bonhoeffer, D., Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft, hg. von C. Gremmels / E. Bethge / R. Bethge, in Zusammenarbeit mit I. Tödt (DBW 8), München 1998
- Brandt, S., Opfer als Gedächtnis. Auf dem Weg zu einer befreienden Rede von Opfer (ATM 2), Münster 2001
- Calvin, J., Institutio Christianae Religionis = Unterricht in der christlichen Religion, nach der letzten Ausg. übers. u. bearb. von O. Weber, hg. von M. Freudenberg, Neukirchen-Vluyn 2008
- Dunn, J., Towards the Spirit of Christ. The Emergence of the Distinctive Features of Christian Pneumatology, in: M. Welker, (Hg.), The Work of the Spirit: Pneumatology and Pentecostalism, Grand Rapids 2006, 3-26
- Ebner, M. u. a. (Hg.), Heiliger Geist (JBTh 24), Neukirchen-Vluyn 2011
- Eckstein, H.-J. / Welker, M. (Hg.), Die Wirklichkeit der Auferstehung, Neukirchen-Vluyn 2010
- Fiorenza, F., The Resurrection of Jesus and Roman Catholic Fundamental Theology, in: S. T. Davis / D. Kendall / G. O'Collins (Hg.), The Resurrection. An Interdisciplinary Symposium on the Resurrection of Jesus, Oxford 1997, 213-248
- Gertz, J., Concepts of Freedom in Deuteronomy in: M. Welker (Hg.), Quests for Freedom. Biblical – Historical – Contemporary (im Druck)
- Habermas, J. / Kardinal Ratzinger, J., Dialektik der Säkularisierung. Über Vernunft und Religion, hg. von F. Schuller, Freiburg / Basel / Wien 2005
- Hoffmeyer, J. F., Christology and Diakonia, in: G. Thomas / A. Schüle, Who is Jesus Christ for Us Today. Pathways to Contemporary Christology, Louisville 2009, 150-166
- Huber, W., Gerechtigkeit und Recht. Grundlinien christlicher Rechtsethik, Gütersloh 2006

- , Verantwortete Freiheit als Lebensform, in: *T. Fuchs / G. Schwarzkopf* (Hg.), *Verantwortlichkeit – nur eine Illusion?*, Heidelberg 2010, 319-340
- Janowski, B.*, Die rettende Gerechtigkeit. Beiträge zur Theologie des Alten Testaments 2, Neukirchen-Vluyn 1999
- , Konfliktgespräche mit Gott. Eine Anthropologie der Psalmen, Neukirchen-Vluyn 2009
- Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland* (Hg.), Das Abendmahl. Eine Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis des Abendmahls in der evangelischen Kirche, Gütersloh 2003
- , Die Taufe – Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis der Taufe in der evangelischen Kirche, Gütersloh 2008
- Klemm, D. E. / Schweiker, W.*, Religion and the Human Future. An Essay on Theological Humanism, Oxford 2008
- Lampe, P.*, Concepts of Freedom in Antiquity. Pagan Philosophical Traditions in the Graeco-Roman World, in: *M. Welker / G. Etzelmüller* (Hg.), *Quests for Freedom. Biblical – Historical – Contemporary* (im Druck)
- Luther, M.*, Heidelberger Disputation, in: *Ausgewählte Werke. Aus der Frühzeit der Reformation*, hg. v. *H. H. Borchardt / G. Merz*, München 1962
- Macchia, F.*, Baptized in the Spirit. A Global Pentecostal Theology, Grand Rapids 2006
- Moltmann J.*, Der gekreuzigte Gott. Das Kreuz Christi als Grund und Kritik christlicher Theologie, München 1972
- van Oorschot, J.*, Potentials for Freedom in Concepts of Order. Transformations of Wisdom and Political Theology in the Hebrew Bible, in: *M. Welker / G. Etzelmüller* (Hg.), *Quests for Freedom. Biblical – Historical – Contemporary* (im Druck)
- Polkinghorne, J. / Welker, M.*, An den lebendigen Gott glauben. Ein Gespräch, Gütersloh 2005
- Scheeben, M. J.*, Handbuch der katholischen Dogmatik (Bd. 5,2), Freiburg 1954
- Schlink, E.*, Ökumenische Dogmatik. Grundzüge, Göttingen 1985
- Schweiker, W.*, Flesh and Folly. The Christ of Christian Humanism, in: *A. Schuele / G. Thomas* (Hg.), *Who is Jesus Christ for Us Today: Pathways to Contemporary Christology*, Louisville 2009, 85-102
- Smit D.*, »... Under Pontius Pilate«. On Living Cultural Memory and Christian Confession, in: *A. Schuele / G. Thomas* (Hg.), *Who is Jesus Christ for Us Today. Pathways to Contemporary Christology*, Louisville 2009, 19-49
- Trepela, P.*, Dogmatik der orthodoxen katholischen Kirche (griechisch) Bd. II, Athen 1959, 143-203
- Tillich, P.*, Systematische Theologie III, Berlin 1987
- Welker, M.*, Das Reich Gottes, *EvTh* 52 (1992) 497-512
- , Die Anthropologie des Paulus als interdisziplinäre Kontakttheorie, *JHAW* (2009) 98-108
- , Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes, Neukirchen-Vluyn 2013
- , Habermas und Ratzinger zur Zukunft der Religion, *EvTh* 68 (2008) 310-324
- , Kommunikatives, kollektives, kulturelles und kanonisches Gedächtnis, in: *M. Ebner* (Hg.), *Die Macht der Erinnerung* (JBTh 22), Neukirchen-Vluyn 2008, 321-331

- , Romantic Love, Covenantal Love, Kenotic Love, in: *J. Polkinghorne* (Hg.), *The Work of Love: Creation as Kenosis*, Grand Rapids / London 2001, 127-136
- , Theologie und Recht, in: *Der Staat* 49 (4/2010) 573-585
- , Was geht vor beim Abendmahl?, Gütersloh 2012, erweitert um ein Register und ein Nachwort zur päpstlichen Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia*
- , Was ist Pluralismus?, in: *Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg* (Hg.), *Wertpluralismus. Sammelband der Vorträge des Studium Generale der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg im Wintersemester 1998/99*, Heidelberg 1999, 9-23
- , Gottes Offenbarung. Christologie, Neukirchen-Vluyn 2012
- , The Theology and Science Dialogue. What Can Theology Contribute?, Neukirchen-Vluyn 2012
- (Hg.), *The Depth of the Human Person: A Multi-Disciplinary Approach*, Grand Rapids 2013

